

Aber noch etwas wichtiges enthält die Schrift des Dr. Martin, nämlich die Nachricht, dass Babington im Herbar Linné's über den *Scleranthus polycarpus* Nachforschungen anstellte, die ergaben, dass die daselbst aufbewahrten Stücke gar keine Kennzeichen zur Unterscheidung vom gewöhnlichen *Scleranthus annuus* darboten.

Wien, am 27. April 1859.

Beiträge zur Flora von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

V.

Lineae.

Linum catharticum L. einziger Repräsentant der ganzen Familie (wenn man von dem auf dem südlichen Mittelgebirge ziemlich häufig gebauten *L. usitatissimum* absehen will), der sich in seinem ganzen Habitus, besonders der alpinen Form, auffallend an die Alsinen anschliesst, allenthalben vom Ende Mai bis August, vom Thale bis zur Region der Hochalpen auf grasigen Plätzen zu treffen ist, im Bau seiner wesentlichen Organe keine bedeutenden Unterschiede bietet, aber dennoch in Grösse und Tracht so auffallende Unterschiede zeigt, dass man auf den ersten Blick oft versucht ist, zwei ganz verschiedene Pflanzen zu erblicken. Während die Hochgebirgsformen als kaum 2'' hohe Pflänzchen mit einfachem, wenig blättrigem Stengel zum Vorschein kommen, begegnet man im Thale und Mittelgebirge nicht selten kräftigen vielästigen Exemplaren von mehr als 10'' Höhe. Uebrigens ist fast durchaus die Stengelbasis dicht beblättert, der Stengel oft schon von der Basis an ästig, oft ganz einfach und erst bei der Bildung des Blütenstrausses in Gabeläste sich spaltend.

Malvaceae.

Malva fastigiata Cav. an einem Zaune bei Natters, das erste Mal im September 1854 gefunden. Damals — es war auf keiner eigentlichen botanischen Excursion — nahm ich einige abgerissene Blütenstengel der im Vorbeigehen zufällig von meinem 9-jährigen Sohne entdeckten Pflanze, unstreitig der schönsten hiesigen Malvacee mit, die ich unschwer und zweifellos als die obengenannte Art bestimmte. Das nächste Jahr wiederholte ich meinen Besuch um die gleiche Zeit und fand auf demselben Standorte die gesuchte Pflanze in schönster Blüthe üppig wuchernd. Allein nun hatte ich mit dem Bestimmen meine Noth. Während einige Exemplare den vorjährigen Charakter treu behalten hatten, fand ich andere Exemplare, ja selbst auf derselben Pflanze Stengel und Aeste mit Blättern, die eben so unbezweifelt der *Malva Alcea* L. angehörten. Der gleiche bis an die Basis handförmig 5-theilige Schnitt, die rhombische Form der Abschnitte, die gedrungenere Gestalt und consistentere Blatts substanz,

wie ich sie an südtirolischen Exemplaren der zuletzt genannten Art zu beobachten Gelegenheit hatte, fand sich hier wieder. Ein allmähliges Ausbreiten der Blattsubstanz hatte eine Uebergangsblattform zur Folge, die noch immer tiefe, etwa bis auf $\frac{2}{3}$ reichende Einschnitte, breit lineale, nicht mehr tief eingeschnittene Blattlappen zum Vorschein brachte, bis endlich bei noch grösserer Ausbreitung der Blattsubstanz die nur mässig gespaltene Blattformen der *M. fastigiata* erschienen. Mag diese interessante Pflanze auch vielleicht der Verbreitung aus einem Dorfgarten ihren Ursprung verdanken, immerhin ist sie jetzt in solcher Menge und auf einem von den Wohnungen so entfernten Platze angesiedelt, dass ihr der Standort und das Bürgerrecht der Innsbrucker Flora gesichert bleiben dürfte. Zugleich bietet sie aber ein neues Belege für die Unhaltbarkeit des Artenbegriffes der *M. fastigiata*, die sich als ausgezeichnete Form der *M. Alcea* charakterisirt.

2. *M. sylvestris* L. an Dorfwegen in Mühlau, vom Juni bis August blühend. Die einmal in einem Graben in der Nähe dieses Dorfes (im August 1856) in Blüthe gefundene *M. mauritiana* L., offenbar ein Gartenflüchtling, dürfte kaum sich bleibend einbürgern.

3. *M. rotundifolia* L. verbreiteter als die Vorige, blüht sie vom Juni bis September auf Dorfwegen des Thales und Mittelgebirges (Amras, Mühlau, Vill, Igels, Axams.)

Tiliaceae.

Tilia parvifolia Ehrh. als Alleebaum angepflanzt, zwischen dem Rennplatz und der Kettenbrücke, aber auch hie und da wild auf buschigen Anhöhen, z. B. ober Hötting, unter dem Sprengerkreuz, aber nur vereinzelte junge Bäumchen.

Hypericineae.

Hypericum perforatum L., die gemeinste Art dieses Geschlechts zu beiden Seiten des Thales, von der Thalsohle bis zur Voralpenregion, am häufigsten im Hügelgebüsch, auf Triften und in Hecken des Mittelgebirges, vom Ende Juni bis Anfangs September blühend. Neben der Species kommt auf trockenen sonnigen Standorten die schmalblättrige Form, das *H. veronense* Schrk. zum Vorschein, durch Mittelformen mit linealen Blättern an den Seitenästen in die normale Gestalt der Species übergehend. Solche Uebergangsformen fand ich an sonnigen Abhängen des Kirschentales ober Hötting.

2. *H. quadrangulum* L. im Juli und August im Gebüsch der Voralpen- und Alpen-Region von 4000—6000', (Zirler Mahder, Arzler Alpe, Saileberg, Waldrast,) nur selten tiefer herabsteigend. Nur einmal fand ich sie auf Waldtriften des Passberges bei circa 2000'. Während das Vorige, dem es im Allgemeinen ähnelt, meist gesellig vorkommt, erscheint dieses schöne *Hypericum* stets nur einzeln und zerstreut in dem ihrem Fortkommen günstigen Gebiete. Der wagerechten, röthlich gelben, mit zerstreuten dünnen Fasern bedeckten Wurzel entsteigt der aufrechte, 4-kantige Stengel, bis

zur Basis des Blütenstandes 9—15'' hoch, die 10—18'' von einander abstehenden Gegenblätter nehmen von unten nach oben an Grösse zu. Bei den untersten Blättern ist das Verhältniss der Länge zur Breite wie 3 : 2, bei den obersten wie 2 : 1, die Länge der untersten verhält sich zur Länge der obersten wie 1 : 2. Die Blätter der aus den Blattachsen hervorbrechenden Seitenäste sind von der Länge der untersten Stengelblätter bei geringerer Breite. Alle Blätter haben nur wenige oder keine durchscheinende Punkte, dagegen am Rande der matten Unterfläche eine Reihe schwarzer Punkte. Auch die Deck-, Kelch- und Blumen-Blätter des kreuzweis gabeligen Strausses sind schwarz punktiert, so wie sich auch glänzend schwarze Punkte zwischen den gelben Antherenfächern finden. Die Narben sind in Purpur gekleidet. Die Pflanze des Mittelgebirges kommt auch mehr stengelig vor, die Höhe der Stengel reicht wenig über 7'', der Blattabstand beträgt höchstens 9''. Die Verhältnisse der Blätterdimensionen sind folgende:

Länge zur Breite { bei den untersten Blättern . wie 3 : 2,
 { bei den obersten Blättern . wie 9 : 8,
 Länge der untersten zu jenen der obersten Blätter wie 1 : 3.

3. *H. tetrapterum* Fries. Häufiger und geselliger, als das Vorige, entfaltet dieses *Hypericum*, dessen Kelchblätter hie und da mit schwarzen Drüsenpunkten am Rande versehen sind, seine unansehnlichen Blüten vom Juli bis Anfangs September an Wassergräben der Thalsohle und Hügelregion (Ulfsiwiese, Allerheiligenhöfe, Mühlau, Egerdach.)

4. *H. montanum* L., immer nur einzeln und zerstreut, nie gesellig, erhebt sich der hohe, schlanke Blütenstengel im Buschwerk der Waldungen der Hügel- und Mittelgebirgs-Region, und steigt bisweilen auch in die Voralpenwalder hinauf, (unter der Höttinger Alpe). Blüthezeit: Juli, August.

5. *H. hirsutum* L. in seinen Vorkommens-Verhältnissen und seinem Habitus dem Vorigen ähnlich, ist es doch viel seltener als dieses (im Walde des westlichen Passberges, im Juli).

Acerineae.

Acer Pseudoplatanus L., einziger Repräsentant der ganzen Familie, kommt dieser schöne Baum, in gemischten Waldbeständen der Gebirgs- und Voralpen-Region auf beiden Seiten des Thales eben nicht selten, aber stets vereinzelt, meist in jugendlichen Exemplaren vor. Grössere Bäume finden sich vorzüglich im Klammgebiete, sowohl mit Staub- als Fruchtblüthen, Ende Mai und Anfangs Juni bedeckt.

Geraniaceae.

1. *Geranium pheum* L. Von dieser schönen Art kommt hier nur die Varietät *β. lividum* L'Herit gewöhnlich truppweise in Hecken und Gebüsch, nur hie und da vereinzelt auf Wiesen der Thalsohle, Hügel- und Mittelgebirgs-Region zu beiden Seiten des Innthales, im Eingange des Wipp- und Stubaitales ziemlich häufig,

vom Ende April bis Ende Juli blühend vor. Die sehr langen Blattstiele der Wurzelblätter nehmen nach oben immer an Länge ab, bis sie an den obersten Stengelblättern fast ganz verschwinden, die unteren Blätter sind sieben-, die oberen fünfspaltig, die häutigen Nebenblätter der unteren Blätter breit, ei-lanzettlich, der oberen lineal-lanzettlich; die ganze Pflanze abstehend fasst rauhaarig, an der Unterseite der Blätter nur die Adern behaart, Kelchblätter 3-nervig, die Mittelnerven in ein Spitzchen vorgezogen, die fast ganzrandigen nicht zurückgeschlagenen Blumenblätter sind purpur oder lila, in der Mitte weiss, am schwachbärtigen Grunde bläulich-lila oder bleifarbig, der kurze Nagel weiss. Am Grunde der 5 äusseren, den Kelchblättern gegenüberstehenden Staubfäden befinden sich kleine, runde, grüne Schuppen.

2. *G. silvaticum* L., wohl das schönste *Geranium* hiesiger Gegend, das vom Juni bis halben Aug. auf Waldwiesen und im Gebüsch der höheren Bergregion ihre blauvioletten Blumen in reichblüthigen Sträussen entfaltet. Ihr eigentlicher Standort ist die Voralpenregion von 3—5000', wo sie am liebsten auf ringsum vom Walde umgebenen Wiesen, oft in Menge gesellig vorkommt, während ihr Erscheinen in Gebüsch ein mehr vereinzelter ist. Seltener reicht sie tiefer bis 2000' herab, an Ufern von Gewässern, so an der Rutz unter der Stephansbrücke. Häufiger findet man sie noch in den höheren Alpenregionen, über dem Holzwuchs bis über 6000', wo sie unter Krummholz und Alpenrasengebüsch Schutz sucht, und durch ihre intensiv gefärbten Blumen, die mit dem Farbenschmelz der ganzen Alpenflora im schönsten Einklange stehen, das Auge des Bergsteigers entzückt. Unter solchen Verhältnissen fand ich sie unter dem Brandjoch, in dem obersten Theile des Glirschthales und auf Alpen-triften des Vizzar. Uebrigens scheint die Gebirgsart auf ihr Vorkommen keinen Einfluss zu haben. Auch finden sich sowohl tiefer fast fiederig gespaltene Blattlappen mit spitzen Zähnen, und minder tief gespaltene Lappen mit stumpfen Zähnen. Die Wurzelblättern sind oft 9-spaltig; die Nervation zeigt bei solchen Blättern 9 Hauptnerven, nämlich 1 Nerve für den Mittellappen, 1 Paar Nerven zur ersten Blatttheilung beiderseits vom Mittelnerven mit Zweigen für die Mittel- und ersten Seitenlappen, 1 Paar Nerven für die ersten Seitenlappen, 1 Paar Nerven für die zweiten Seitenlappen mit einem Ast nach innen zur zweiten Blatttheilung, der wieder Zweige zum ersten und zweiten Seitenlappen entsendet, endlich 1 Paar Nerven für die dritten Seitenlappen, mit einem Ast nach innen zur dritten Blatttheilung und Zweigen zum zweiten und dritten Seitenlappen, dann 2 Aesten nach aussen zur halben Theilung des dritten Seitenlappens und der äussersten Fläche dieses Lappens (dem unvollkommenen vierten Seitenlappen). Die Verhältnisse der Blattdimensionen sind: Länge 1, Breite 2. Entfernung vom Nervencentrum bis zur Blatttheilung $\frac{1}{4}$. Mit der Grösse nimmt nach oben auch die Theilung der Blätter und ihre relative Länge ab, wie bei den andern Arten dieses Geschlechtes. Ebenso ist die Inflorescenz nach dem Gesetze der Gabeltheilung entwickelt.

Die 3-nervigen, am Rande häutigen, an der Spitze begrannten, abstehend drüssig behaarten Kelchblättchen verhalten sich nach Länge, Breite und Grannenlänge wie 4:2:1, die am Grunde etwas verbreiteten, unten behaarten, oben kahlen weissen Staubfäden tragen bleifarbig Staubbeutel, wechseln in der Länge ab, und verhalten sich zu obigen Dimensionen der Kelchblätter, und zwar die äusseren oder Kelchstaubfäden wie 5, die innern oder Blumenstaubfäden wie 3.

3. *G. pratense* L., an Gestalt der Blätter und der nicht minder schönen Blumen sich an das Vorige anschliessend, scheint es bestimmt, dessen Stelle in den niedrigeren Regionen zu vertreten. Hier findet es sich nur in der Thalsohle an einem einzigen Standorte, an einem Ziegelstadel hart an der Poststrasse zwischen Innsbruck und Hall, wo ihre im Juli zum Vorschein kommenden zarten Blüten im Strassenstaube ein schnelles Ende finden. Nur dem Umstande, dass die Mehrzahl der hiesigen Botaniker, meist nur die Höhen suchend, an dem obigen Standorte in flüchtigem Schritte oder zu Wagen vorüber eilt, macht es begreiflich, dass diese ansehnliche Pflanze erst im Jahre 1854 vom botanischen Gärtner Hrn. Zimeter aufgefunden wurde. Uebrigens sind die Blattlappen sehr tief, beinahe fiederspaltig eingeschnitten.

4. *G. palustre* L., gehört in hiesiger Gegend vorherrschend dem südlichen Schiefergebirge an; ihr reichhaltigster Standort sind hier die sumpfigen Waldstellen des Patscher Kofel unter dem heiligen Wasser, von wo es sich an Ufern der Gebirgswässer über Igels bis in die Gluirsch verbreitet (von 2—4000'), ferner an den Wassergräben am Eingang des Stubaitales zwischen Schönberg und Mieders (bei 3000'). Nur einmal fand ich ein Exemplar in der Hügelregion des nördlichen Kalkgebirges, an einem Wassergraben bei den Allerheilighöfen. Blüthezeit: Juli, August. Bei Igels fand ich auch Exemplare mit 3-blüthigen Blumenstielen.

5. *G. sanguineum* L., sonnige trockene Hügel der nördlichen Kalkgebirge sind sein Standort, wo es im dichten Buschwerk in der Gluth der Julisonne seine grossen Purpurblumen entfaltet. So findet es sich, jedoch nicht sehr häufig, ober Mühlau und dem Fritzenhofe. Kommt meistens mit rundlich stumpfen Blattlappen vor.

6. *G. pusillum* L., unansehnliche Pflanze, die in der Nähe der Häuser des Thales und Mittelgebirges vom Juni bis August ihre kleinen Blumen zum Vorschein bringt, so beim Wirthshaus auf der Gallwiese am Eingange von Laas. Einmal fand ich es auch auf einer Waldtrift der südlichen Hügelregion an einer Stelle, wo einmal Rasen ausgestochen worden war. Den Stengel umgeben kreisförmig die Wurzelblätter mit rothen, langgewimperten Nebenblättern. Röthlich ist auch der untere Theil der Blattstiele und meistens der Blattrand, die Behaarung der Pflanze kurz und weich flaumhaarig, von den Blattlappen sind nur die mittleren 3-spaltig, die Seitenlappen 2-spaltig oder ganzrandig.

7. *G. columbinum* L., hier und da im Gebüsch der Thalsohle und besonders der nördlichen Hügelregion (Mühlau, Allerheiligenhöfe, auch am Sillufer), von Juli bis September blühend.

8. *G. rotundifolium* L., selten, vereinzelt im Thale, (Höttinger- und Kaiserstrasse), vom Ende April bis Juni blühend.

9. *G. molle* L., nicht häufig, auf dem südlichen Mittelgebirge bei Lans, neben *G. pusillum*, im August blühend.

10. *G. robertianum* L., die gemeinste Pflanze dieses Geschlechts, die von Juni bis September allenthalben in Hecken und Gebüsch des Thales und Mittelgebirges blüht, seltener in die Vor-alpenregion (unter der Höttinger Alpe, Zirler Mälder) hinaufsteigt, und selbst in den unwirthlichsten Felsenklüften der Klamm in Menge zum Vorschein kommt. Der spindelförmigen, röthlichen, ästigen Wurzel entsteigen mehrere aufrechte, bisweilen aber auch, besonders an feuchten Stellen niederliegende, an den Gelenken Wurzel schlagende, ästige, gegliederte Stengel. Die ganze Pflanze ist mit durchsichtigen, pfriemlichen, abstehenden Drüsenhaaren mehr oder weniger bekleidet. An den 3-zähligen Gegenblättern sind die mittleren Blättchen 3-theilig, die Seitenblättchen 2-theilig, alle Lappen fiederspaltig eingeschnitten, jeder Abschnitt in eine kurze purpurne Stachelspitze endend. Die unteren Blattstiele erreichen eine Länge von 3". Das durchschnittliche Verhältniss der Länge zur Breite des Blattes ist 2:3. Die 1- bis 3-blüthigen Blütenstiele tragen in der Regel rosenrothe Blumen. Nur einmal (August 1856) fand ich vollkommen weissblühende Exemplare in Gebüsch bei den Allerheiligenhöfen in der nord-westlichen Hügelregion.

Erodium cicutarium Her. Der Ackerboden des Thales und Mittelgebirges ist der eigentliche Standort dieser ziemlich gemeinen Pflanze, wo sie von April bis zum August in Blüthe steht, und sich nur selten auf benachbarte Wiesen oder Waldtriften verirrt. Die 2 bis 6-paarig gefiederten Blätter, deren letztes Fiederpaar mit dem Endblättchen verschmolzen ist, sind anliegend, die übrigen Theile der Pflanze langabstehend, behaart. Die 2—4-blüthigen, rothbraunen Blütenstielchen tragen Blumen mit länglich ovalen, häutig berandeten, abstehend behaarten Kelchblättchen, deren 3 grüne Nerven in eine kurze braune Granne auslaufen, und ungefleckten Blumenblättern von Rosafarbe (α *immaculatum*). Die den Nebenblättern an Gestalt ähnlichen Deckblätter sind in eine 4—6-spaltige Scheide verwachsen.

Balsamineae.

Impatiens Nolitangere L. Diese schöne Pflanze ist mit ihren grossen hängenden, gelben Blumen ein Schmuck der Gebüsch an Waldrändern und Holzschlägen des südlichen Mittelgebirges vom Thale bis 3000', vom Juli bis Anfangs September blühend. Obwohl sie stets gesellig auftritt, ist ihr Vorkommen im Ganzen doch auf verhältnissmässig wenige Lokalitäten beschränkt. (Passberg, unter der Schrofenhütte, Völs, Eingang ins Stubaihal.)

Oxalideae.

Oxalis Acetosella L. So zart und klein auch dieses niedliche Pflänzchen ist, so trägt es doch zur Charakteristik der Frühlings-Flora der ziemlich artenarmen Nadelholzwaldungen, ihres Lieblings-Standortes wesentlich bei. Zwar entfaltet sie schon in den ersten Tagen des April, geschaart um die Sträucher und Baumstämme der sonnigen Abhänge der nördlichen Hügelregion ihre Erstlingsblüthen und kommt bald auch unter ähnlichen Verhältnissen auf der Südseite des Thales zum Vorschein. Allein die Glanzperiode dieser lieblichen Pflanzenschöpfung tritt erst ein Monat später ein, wenn im tiefen Schatten der Fichtenwälder der Mittelgebirgsregion auf dem von spärlichen Sonnenstrahlen magisch erleuchteten Boden das massenhafte Auftreten des Sauerklee durch das helle Grün seiner Blätter und die lieblich weissen Blumen einen grossartigen Gegensatz zu dem mystischen Dunkel des über ihr sich riesig aufbauenden Waldtempels bildet, und darin mit der ähnlichen Erscheinung der gleichzeitig an lichteren Waldstellen auftretenden *Anemone nemorosa* wetteifert. Mit dem Ablauf des Mai werden die blühenden Pflanzen seltener in der Bergregion und beginnen sich in der Voralpenregion bis 4000' und 5000' zu entwickeln, wo man sie noch Anfangs Juli trifft. (Haller Salzberg. Gleirschthal, Rosskogel.) So interessant die Gesamt-Erscheinung dieser Pflanze ist, so ist es nicht minder ihr wunderlieblicher Bau, man mag die zackig gezähnte, horizontal fortkriechende Wurzel, die Gestalt der Blätter, ihre Farbe, die auf der Oberfläche ein angenehmes blaugrün, auf der Unterfläche bald ein dunkleres Grün, bald einen Purpuranflug zur Schau trägt, ihre Behaarung, oben goldig borstig abstehend, unten an den Adern anliegend ihre Stellung im ersten Entwicklungsstadium an die jungen Schösslinge eines Farnwedels erinnernd, in voller Ausbildung dachförmig abwärts geneigt, oder endlich die auf zartem Schaft frei sich erhebende Blume, einen lebendig gewordenen Frühlingshauch, deren Grund, einer Sonne gleich, des Goldes Farbe schmückt, und über die rein weissen, bisweilen mit bläulichem Purpur angeflogenen Petalen, dunklere Purpurstrahlen ausströmt, bewundern.

Celastrineae.

Evonymus europaeus L., im Gebüsch des Thales und Mittelgebirges, im Mai und Juni blühend, im September mit reifen Früchten.

Rhamneae.

1. *Rhamnus catharticus* L., ebenfalls im Gebüsch des Thales und Mittelgebirges, im Juni blühend, im September mit reifen Beeren. Kommt mit kahlen und flaumigen Blättern vor.

2. *R. saxatilis* L., im Gebüsch unter dem Felsen der Martinswand, also am sonnigen südlichen Abhänge des nördlichen Kalkgebirges, schon Anfangs Juni blühend.

3. *R. Frangula* L., im Gebüsch der Hügel- und Mittelgebirgsregion, mannshohe Bäumchen, mit glatten, bisweilen stumpfen, an der Spitze fast ausgerandeten Gegenblättern, und im Juni 1—4-blüthigen Blumenstielen.

Innsbruck, den 13. Februar 1859.

Correspondenz.

Athen, im Mai 1859.

Durch eine öffentliche Anzeige wurde bekannt gemacht, dass ein gewisser Lasaris ein Mittel gegen die Traubenkrankheit entdeckt habe. Dieses Mittel besteht in einem Pulver, welches Lasaris seit einigen Jahren mit dem günstigsten Erfolge gegen das Oidium angewendet hat, und ist ein Mergelschiefer, den die Leute in Griechenland Kimolia nennen, und der sich an vielen Plätzen am Meere vorfindet. Dieses Meeres-Produkt wird getrocknet und zum feinsten Pulver gemahlen auf die Blüten und Trauben gestreut, überhaupt mit demselben so verfahren, wie mit dem Schwefel. — Theils durch die Gebirgsuntersuchungen, theils durch Zufall wurden an mehr als zwanzig Orten in Griechenland Braunkohlen-Lager aufgefunden. Sehr ausgedehnte Lager in Akarnanien in der Nähe von Missolonghi, andere im Peloponese und besonders auf der Insel Enboa. Diese Letzteren sind die reichhaltigsten und könnten mit dem grössten Vortheile ausgebeutet werden, ja für Tausende von Jahren könnten diese Lager von Kumi Feuermaterial dem an Brennholz Mangel leidenden Griechenland liefern, allein obwohl die Existenz aller dieser Lager wohl bekannt ist, so wurde doch bis jetzt von Seite der Regierung noch keine Sorge getragen, um diese für den Staat so wichtigen Schätze auszubeuten. Niemand will die Wichtigkeit der Kohlenbenützung einsehen, Niemand sich davon überzeugen. Inzwischen erreicht bei uns der Preis des Holzes und der Holzkohle eine enorme Höhe, die bereits das Fünffache der früheren Jahre beträgt. Uebrigens ist im ganzen Oriente ein fühlbarer Mangel an Brennmaterial eingetreten, so bezahlte man in Konstantinopel und Smyrna den verflossenen Winter hindurch eine Okka (2¼ Pfund) Holzkohle bis zu 6 Piaster (30 Kreuzer) und selbst zu diesem Preise war sie oft gar nicht zu haben. Von welcher Bedeutung wäre daher für Griechenland der Betrieb seiner Kohlenlager? Gewiss von einer desto grössern, als bis jetzt in den benachbarten Ländern noch keine Kohlenlager aufgefunden wurden, ausgenommen jene in Dalmatien, im Banat und in Serbien. Die Braunkohlen am westlichen Ufer des schwarzen Meeres liegen zwischen Sand und Gerölle, das Flötz ist nur wenige Fuss mächtig und nichts weniger als bauwürdig.

Dr. X. Landerer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Val de Lievre Anton

Artikel/Article: [Beiträge zur Flora von Innsbruck. 226-233](#)